



V. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

№ 119.

Siegen, Mittwoch, 9. October

1889.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro IV. Quartal 1889 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ueber Rentengüter.

— Berlin, 7. Octbr.

Der Abg. Sombart hat im Septemberhefte der „Preussischen Jahrbücher“ einen Aufsatz mit vorstehender Ueberschrift veröffentlicht. Da der Inhalt desselben ebenfalls die demnächstige Gesetzgebung in Betracht zieht und sich die Blätter anderer Fractionen mit dem wichtigen Gegenstande, den er behandelt, beschäftigt haben, so halten auch wir uns für verpflichtet, unsern Lesern den Aufsatz auszugsweise mitzutheilen. Der Mangel an ländlichen Arbeitskräften wird von Jahr zu Jahr fühlbarer, und es erfolgt, wie allgemein bekannt, deren Abzug theils nach den großen Städten, theils nach den Industriebezirken, theils über den Ocean. Hierüber ist auf Grund der Statistik in dem Aufsatz zahlenmäßig Nachweis geführt. So hat z. B. die Provinz Pommern augenblicklich weniger Einwohner als vor 25 Jahren, obgleich doch ihre Hauptstadt Stettin z. B. viel bevölkerter ist, als sie damals war. Da die Abnahme der ländlichen Bevölkerung sowohl in volles wie in landwirthschaftlicher Hinsicht sehr zu beklagen ist, so findet Sombart, um diesem Uebelstand entgegenzuwirken, unter vielen anderen Mitteln ein solches darin, die ländlichen Tagelöhner festhaft zu machen und in den Oxyproben den bäuerlichen Besitz zu erweitern. Obgleich ein großer Verehrer der preussischen Agrargesetzgebung aus dem Anfange unseres Jahrhunderts, beklagt der Verfasser doch sehr, daß dadurch der Schutz des Volkes, sowie der des Bauernlandes aufgehoben wurde, indem ersterer in den Gutsbezirken zum großen Theile verwirkt, wie auch Graf Mirbach in der Sitzung des Herrenhauses am 28. März d. J. folgendes erklärte, und letzterer zu den Rittergütern massenhaft eingezogen wurde. Unter der Regierung Friedrich Wilhelms III. wurde am 29. December 1804 die Grundbesitzverhältnisse der Bauern auf den Staatsdomänen und bis zum 27. Juli 1808 die Ummwandlung der Frohnen, d. h. der Hand- und Spanndienste in Rente durchgeführt, so daß nach einem Aufschub von Schmöller in dessen Jahrbuch für 1887, „Der Kampf des preussischen Königthums um die Erhaltung des Bauernstandes“, etwa 60 000 laßliche Domänenbauern nicht nur freie Eigenthümer, sondern auch ungeschmälert in dem Umfang ihrer Besitzungen erhalten wurden. Anstatt nun nach diesem Vorbilde auch die Bauern der Rittergüter auf Rente zu setzen und das bis dahin noch nicht gelöste Bauernland zu erhalten, wurde auf Drängen der landbesitzigen Gutsbesitzer die Frohne d. h. Hand- und Spanndienste sowie das Grundbesitzverhältniß denselben dergestalt in Land entzogen, daß von den erblichen Bauern 1/3 von den nicht erblichen die Hälfte ihres Areal

an die Gutsbesitzer abgetreten werden mußte. Durch diese Maßregel, welche auch namentlich der vielgefeierte Herr v. Schön vertrat, sowie durch das massenhafte Aufkaufen der Bauernhöfe in den zwanziger Jahren, wurde in den Provinzen östlich der Elbe das Gutsareal mehr als verdoppelt, und der größte Theil der Bauern in beständige Tagelöhner verwandelt. Schmöller veranschlagt in dem vorgezeichneten Aufsatz den Besitz der Rittergüter in der Provinz Brandenburg zu Anfang dieses Jahrhunderts auf nur 16—18%, während derselbe nach Meißner hin und in den übrigen Ostprovinzen z. B. 40% und mehr beträgt. Nach Professor Dr. Knapp's auf archivarische Forschungen begründetem großen Werke: „Die Bauernbefreiung und der Ursprung der Landarbeiter in den älteren Theilen Preußens“, Leipzig 1887, befaß früher, zerstreut zwischen den Bauernländereien, welche den Grundstock des ländlichen Besitzes ausmachten, der Ritter 6, der Knappe 4 Hufen, was zur Erhaltung ihrer Familien ausreichte, während sie selbst bei ihren Fürsten den Ritterdienst verrichteten. Als dann im Laufe der Zeit die Kriegsführung eine andere wurde, und der Ritter sich genöthigt sah, das Schwert mit dem Pfluge zu vertauschen, mußte er natürlich für Erweiterung und Consolidirung seines Grundbesitzes sorgen, und demselben ein möglichst hohes Ansehen geben; so entstand aus dem früheren Ritter der Guts-, Grund- und Feudalherr, der Erb-, Gerichts- und Polizeiherr, während von dem früheren freien und unabhängigen Bauern nur der erbunterthänige Hörige übrig blieb. Die Zahlen des Aufsatzes, wonach ein großes Gut 4 Tzhr., ein Mittel- oder Bauerngut 5 Tzhr. und ein kleines oder Kossäthengut 6 Tzhr. Jahrespacht für den Morgen unter gleichen Boden- und klimatischen Verhältnissen zahlen kann, zeigen uns den Weg der Reform in der Vertheilung des Grundbesitzes der östlichen Provinzen, den wir fortan durch gesetzliche Maßregeln zu betreten haben. Es ist notorisch, daß der Großgrundbesitzer, der als Pionier für die Verbesserungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft, sowie aus anderen Gründen zu erhalten ist, einen weit höheren Bruttoertrag als der Kleingrundbesitzer (Kossäth) erzielt, und demnach muß der Nettoertrag bei diesem ein nachhaltig höherer sein, wenn er 50 pCt. mehr als jener daraus gewinnen will. Das Geheimniß liegt aber darin, daß zunächst im Kleinbetriebe alles zu Geld gemacht wird, was der Wochenmarkt gebraucht, und was im Großbetriebe in der Regel selbst konsumirt wird; ferner arbeitet im Kleinbetriebe der Wirth mit seiner ganzen Familie von früh bis spät, lebt mäßig und kleidet sich sehr einfach, während im Großbetriebe Gefinde und Tagelöhner von untergeordneter Qualität weniger arbeiten und hohen Lohn nebst reichlicherer Kost beziehen. Der Bauer, welcher unter Umständen schon einen Tagelöhner, einen Knecht und eine Magd halten muß, aber noch selbst mitarbeitet, steht hierbei in der Mitte und dieser staats-erhaltende Stand muß unter allen Umständen verfaßt werden. Zu diesen realen Gründen, welche Sombart in seinen Aufsatz für die Erneuerung des Mittel- und Kleingrundbesitzes aufzählt, fahrt er noch drei Autoritäten an, welche aus socialpolitischen Gründen seine Absichten unterstützen: Erstens, den Fürsten Bismarck, nach seiner Reichstagsrede vom 14. Februar 1885, zweitens

den Pastor von Bodelschwingh nach seiner Aussprache im Verein für Socialpolitik am 25. September 1886, drittens, den Professor Schmoller in seinem Aufsatz vom Jahre 1887 „Der Kampf des preussischen Königthums um die Erhaltung des Bauernstandes.“ (Schluß folgt.)

Tagesnachrichten.

Berlin, 6. Oct. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist, wie man den hiesigen Nachrichten aus Friedrichsruh schreibt, trotz der in letzterer Zeit herrschenden Ungunst der Witterung, welche die gewohnten täglichen Spaziergänge einschränkte, ein vorzügliches. Obwohl dem Reichskanzler bei seinem Landaufenthalte in Friedrichsruh nur die wichtigsten Schriftstücke nachgesendet werden, ist doch ein erheblicher Theil des Tages der Arbeit gewidmet. Das hindert jedoch den Fürsten nicht, in seiner verbindlichen Weise Gastfreundschaft auszuüben. Fast täglich sieht er Gäste an seiner Mittagstafel. So war auch u. A. in letzten Tagen der Amtsgerichtsrath Dr. Königsmann und der Landrath Jacobson aus Schwarzenberg mit Einladungen zum Diner beehrt worden. — Unter dem Titel „Socialer Tagesfragen“ hat der Reichstagsabgeordnete Oechelhauser soeben eine kleine Schrift erscheinen lassen, welche eine Reihe, unsere Zeit bewegende Probleme aus dem socialen Leben erörtert. Die Schrift enthält folgende Abhandlungen: „Ueber Arbeiter-Koalitionen“, „Arbeitslöhne und Unternehmerrisiko“, „Wie behandelt ein vernünftiger Arbeitgeber seine socialdemokratischen Arbeiter?“, „Der Sozialist-Tag“, „Was lehrt uns der westfälische Arbeiterstreik?“, „Die Arbeiterwohnungsfrage.“

Berlin, 7. Oct. Die Post bestätigt, daß die Rundgebung des Reichsanzeigers vom 2. Oct. über die Kreuzzeitung unmittelbar von Allerhöchster Stelle herrühre, mit dem Hinzufügen, die bezügliche Veröffentlichung sei auf speziellen Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs eingeordnet worden. Demselben Blatte zufolge gedenkt die neuesten Bestimmungen gemäß die Kaiserin Friedrich ihre Reise nach Athen am 19. Oct. über Dresden, Wien, Venedig mittelst Sonderzugs anzutreten. — Es dürfte bezüglich der Waldersee-Versammlung und der Stellung zu Stöcker demnächst eine Erklärung Puttkamers erscheinen. — Viele russische Wärenträger sind gestern bereits hier angelangt. — Das Centrum rüht sich zu einer großen bayerischen Action. Die Centralpresse verlangt auf der ganzen Linie die Verabschiedung des bayerischen Ministeriums. Zur Kennzeichnung der dort herrschenden Stimmungen geben wir folgende Schlusssätze eines Artikels der „Schlesischen Volkszeitung“ wieder: „Das Ministerium Luz dürfte sich nie des Vertrauens der katholischen Mehrheit des Landes erfreuen; dies macht schon seine Zusammensetzung unmöglich, da dasselbe unter 6 Mitgliedern 3 Protestanten zählt, nämlich die Minister v. Kiebel, Frhr. v. Graßheim und Frhr. v. Freilich, denen nur drei Katholiken gegenüberstehen, in der Person des Kriegsministers v. Heinleth, des Justizministers v. Leonrod, der in amtlicher Ob- lebt, und des Cultusministers v. Luz, welcher

Schwere Ketten.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

Mit Rücksicht auf die heiße Jahreszeit waren die Flügel der nach dem Garten gehenden Fenster ausgehoben und durch leichte Gaze Fenster von dunkelrother Farbe ersetzt worden. Das Licht der Lampen ward gedämpft durch Schirme von feinem, blaurothem Papier, was ein magisches Halbdunkel bewirkte und die im Vordergrunde stehenden lichten Gestalten mit einem roßigen Schein überhauchte. Der Künstler hatte nämlich Alara Selten zur Dolmetscherin seines Wunsch gemacht, die jüngere Damenwelt möchte in weißen Kleidern erscheinen, und man war demselben bis zur äußersten Grenze dieser Bezeichnung entgegengekommen. Allen Traditionen entgegen nahm die Jugend die vorderen Plätze ein, die dunkler gekleideten älteren Damen schlossen sich daran, und den Hintergrund bildeten der schwarze Grad und die Uniform, die Herren.

Der Flügel stand auf einem Podium in einem aus Lorbeern, Myrthen, Granaten und Cypressen gebildeten Gai, was man jedoch mehr errath, als sah, denn dieser Theil des Saales war noch in Finsterniß gehüllt. Aus dem Garten vernahm man das Plätschern eines Springbrunnens.

Plötzlich versumte dasselbe; ein feiner Ambrast durchzog den Saal, auf dem Podium flammten die Lichter auf und am Flügel stand der Künstler, ohne daß Jemand gesehen hätte, wie er dorthin gekommen war.

Eine lautlose Stille legte sich über die soeben noch so eifrig flüsternde Versammlung, man verlor die mittelgroße, schlank Gestalt des etwa dreißigjährigen Virtuosen mit den Augen. Er warf den Kopf mit dem langen, schwarzen Lockenhaar zurück, ließ das dunkle, brennende Auge durch den Saal schweifen, verneigte sich und nahm am Flügel Platz.

Nach wenigen Augenblicken erklangen die ersten Töne, das Nocturno von Chopin.

Wie in der Einleitung des Saales, so hatte der Künstler auch bei der Zusammensetzung des Programms eine wunderliche Eigenart an den Tag gelegt. Er schien es darauf abgesehen zu haben,

durch Ueberraschung zu wirken. Dem schwermüthigen „Nocturno“ folgten die „Lingering Tunes“ von Brahms, Bizet's „Tarantella“ ward durch die „Sonate pathétique“ von Beethoven abgelöst. Dann kam der „Fugarett“ von Spindler und der „Königsmarsch“ von Meyerbeer.

Und nun erfolgte das helle Licht auf dem Podium, von unsichtbarer Hand war das dem Flügel zunächstgelegene Fenster geöffnet worden, der Strahl des Vollmondes fiel herein und traf mit seinem Silberlichte den ausdrucksvollen Kopf und das fein geschnittene Profil des Künstlers. Leise, geheimnißvoll rauschten die Bäume, von einem sanften Windhauche bewegt, geisthaft erklang am Flügel die Melodie eines russischen Volksliedes, die der Künstler aufnahm und in freien Phantasien ausbildete zu Klagen und Juchzen, zum sanften Liebesgeflüster, zum Rufen des Jörnes, zum Toben der Schlacht, zum Lobgesang frieblicher Sirten, zur Hochzeitschymne und zur Totenklage. Was die Menschenbrust bewegt, was die Natur im Grollen des Donners und im Gebrüll des Löwen ausdrückt, das tönte vernehmlich, sinn- und herzerbeugend aus diesen halb wilden, halb sanften Phantasien, und dazwischen klang immer wieder die alte wohlbekannte, schwermüthige Melodie des einfachen Liebes.

Wie ein Rausch kam es über die Zuhörer. Man vergaß, wo man war, sah nichts, als das vom Monde beleuchtete, gelblich bleiche Gesicht des Klavierpielers, aus dem die schwarzen Augen beinahe überirdisch hervorschaute. Schon mehrere Minuten hatte er mit einem glänzenden Finale geendet, und noch immer herrschte Todtenstille.

Endlich ging es wie ein Lises Aufschluchzen durch den Raum, und nun löste sich der Mann; er stand leise und allmählich, dann an- schwellend und brausend erhob sich der Weisaufsturm und wollte nicht enden.

Die Lichter flammten wieder auf, im ganzen Saale ward es tagshell vom glänzenden Kerzenschimmer, und inmitten der ihn umdrängenden, bewundernden, glückwünschenden, dankenden, anbetenden Herren und Damen stand Signor Bernini und nahm mit der Herablassung eines Fürsten die ihm dargebrachten Huldigungen entgegen.

„Sie mögen sagen, was sie wollen, Präsident, er ist ein Prinz, dabei bleibe ich,“ raunte eine statlich gepuhte, etwas fortpulente Dame beim Hinausgehen dem Präsidenten zu.

„Sie haben so lange am Hofe von A. gelebt, Excellenz, daß ich Ihrem auf Erfahrung gestützten Urtheile nicht zu widersprechen wage,“ erwiderte der alte Herr mit seinem Diplomatenlächeln. „Er ist ein Italiener, nur dieses Volk vermag so zu musizieren,“ behauptete ein Anderer.

„Nein, er phantasierte wie ein Zigeuner von der Pugeta,“ behauptete eine jüngere Dame.

„Ich möchte nicht gern glauben, daß er ein Deutscher sei,“ jagte eine Stimme dicht an des Präsidenten Ohr und nur diesem vernehmbar.

Der alte Herr wandte sich um und tauschte mit dem hinter ihm stehenden Richard von Wenden einen Blick und einen Gähndruck.

„Warum?“ fragte er leise.

„Weil seinem glänzenden Spiel eins fehlt: das Gemüth, die Seele. Signor Bernini ist ein Virtuoso, ein Künstler ist er nicht.“

„Mir aus der Seele gesprochen,“ sagte der Präsident, sichtlich erfreut, indem er mit dem jungen Waton ein wenig abseits trat.

„Es mag, wenn man diese vor Entzücken trunkene Menge sieht, lähn sein, eine solche Behauptung aufzustellen. Ihnen gegenüber durfte ich sie wagen, das habe ich Ihrem Gesicht während des Konzerts angesehen.“

„Sie laßen auf meinem Gesicht, was Ihre Seele bewegte, lieber Wenden, und Sie haben recht gesehen. Die musikalischen Leistungen des heutigen Abends haben das Urtheil bestätigt, welches ich mir über Signor Bernini gebildet habe, nachdem ich seine Zurüstungen für die heutige Aufführung mit angesehen,“ fuhr der Präsident fort. „Wer derartiger äußerer Hülfsmittel bedarf, hat einen sehr geringen Begriff von seiner Kunst und ist ein Harlekin, aber kein Priester derselben, mag er seine Bilder unter Orgelklang und bei Beleuchtung ausstellen, oder wie Signor Bernini Mondesstrahl, Waldesrauschen und magisches Dunkel zu Bundesgenossen herbeigerufen.“

„Bei den wahren Kennern hat er mit dem heutigen Tage seine Rolle ausgespielt,“ verlegte Richard.

„Deren giebt es nicht viel, und bei den sogenannten Enthusiasten fängt er heute erst recht zu spielen an. Sehen Sie nur, wie unsere Damenwelt sich um ihn drängt, meine Nichte Alara

bekanntlich selbst seine Kinder protestantisch erziehen läßt und während seiner Ministerpräsidentschaft auch dem bayerischen Reichsrath eine protestantisch-liberale Signatur zu geben verstanden hat. In welchem überwiegend protestantischen Staate wird man auch nur annähernd ähnliche Verhältnisse finden, wie in Bayern? Ohne Entlassung des Ministeriums Luz dürfte ein wahrer Frieden in Bayern kaum mehr möglich sein.

Berlin, 8. Oct. Der Kaiser wird erst am Donnerstag früh von Kiel, wohin er sich am Montag Abend begeben, hierher zurückkehren. Während der Anwesenheit des Kaisers Alexander findet nach den bisherigen Abmachungen Freitag Nachmittag eine Salatsal im Weißen Saale des kaiserlichen Schlosses statt; abends ist Festvorstellung im Opernhaus. Für Sonntag ist ein Frühstück bei dem Kaiser Alexander-Garde-Regiment in Aussicht genommen. Sonntag Abend wird Kaiser Alexander abreisen.

Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen wird der „Post“ von dort geschrieben, daß vierzig Soldaten vom Regiment der Gardes du Corps nebst Offizieren bei der Trauung den Wagen der Prinzessin Sophie vom Dom bis zum königlichen Palais geleiten sollen. Die vierzig Panzerreiter bringen ihre Uniform und ihr Sattelzeug aus Deutschland mit, während ihnen die Pferde aus dem Marstall des Königs von Griechenland gestellt werden. Kronprinz Konstantin hat sich schon vor Monaten aus fleißig ausgewählten Soldaten eine Leibwache gebildet, welche ihm auf der Fahrt zur Trauung gleichfalls zur Escorte dienen wird.

Kiel, 8. Oct. Kaiser Wilhelm besichtigte die Werft- und Marine-Anlagen. — Zu Ehren der Offiziere des englischen Kanalgeschwaders, welches heute Nachmittag 4 Uhr hier eintrifft, findet im königlichen Schlosse eine Brunch statt.

Wiesbaden, 7. Oct. Die Wiederherstellung der ehelichen Verbindung des deutschen Botschafters am englischen Hofe, Grafen Haffelb, mit seiner früheren Gemahlin, geborenen Moulton, hat heute in aller Stille stattgefunden. Der standesamtliche Act wurde heute Nachmittag 3 Uhr in Frauenstein vollzogen.

München, 7. Oct. Die Sanjibar-Gesandtschaft wird den „Münch. Neuesten Nachr.“ zufolge Ende des Monats München besuchen.

Paris, 6. Oct. Boulanger ist am Dienstag Abend noch festlich abgereist. Der Entschluß wurde veranlaßt durch einen heftigen Wortwechsel mit Dillon, der bei Boulanger nicht mehr erscheint. Rochefort bleibt dauernd in London. Boulanger nennt jetzt seine Partei die „neue Partei der Oppositionellen“.

Paris, 7. Oct. Von 170 bekannten Stichwahlen fielen 122 auf Republikaner bezw. Radicale, 48 auf Oppositionelle (Monarchisten und Boulangisten). Unter den Gewählten befinden sich die Republikaner Guyot, Floquet, Emile Ferry, Dreyfus, Drocourt, Conrads, die Boulangisten Laissant, Naquet, Lourd. Durchgefallen sind Turquet und Andrieux. Auf den Boulangisten war unausgesetzt großes Leben, die Bevölkerung hielt sich jedoch ruhig. Eine singende Boulangistenbande wurde gesprengt. Vor dem Redaktionslocale des Gaulois wurden einige zum Widerstand auffordernde Personen verhaftet.

Paris, 7. Oct. Der große Eindruck des republikanischen Wahlsieges wird stündlich verstärkt, namentlich bedeutend bei der Geschäftswelt, die sich nunmehr vor Beunruhigungen auf längere Zeit gesichert glaubt. Was in starker Börsehaufe seinen Ausdruck fand. Boulanger tritt gänzlich in den Hintergrund und wird kaum noch erwähnt. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß ein großer Theil seiner Anhänger ihn völlig aufgegeben, geknickt, zumal in Folge der Erschöpfung seiner Casse von ihm nichts mehr zu erwarten ist. Die Auffassung ist allgemein, daß er endgültig abgethan ist.

Petersburg, 4. Oct. Wegen der bevorstehenden Reise des Zaren nach Berlin sind gestern der Chef der Hofpolizei i. Schirmin, und der Chef der technischen Abtheilung des Eisenbahnwesens, Kopylkin, nach Kiel abgereist. General Tscherebin begibt sich direkt von Paris nach Kiel.

Rom, 5. Oct. Crispi wird morgen Abend aus Neapel hier eintreffen. Es war ursprünglich eine politische Rundgebung zu seinem Empfang beabsichtigt, die aber wieder aufgegeben ist. Crispi wird alsbald einen Ministerrath halten und demselben die Grundzüge der Rede vorlegen, die er in Palermo halten wird. Er wird hier vornehmlich über die auswärtige und die Colonialpolitik, sowie über die Finanzen sprechen. Kaiser Wilhelm wird am 19. ds. in Mailand sein und sofort nach Monza sich begeben, wo er über den Sonntag sein wird. Von da begibt er sich nach Genua zur Einschiffung.

macht den Zerknienmeister bei seiner Hoheit. Ihre Schwester scheint besondere Gnade vor seinen Augen gefunden zu haben, er zeichnet sie durch eine längere Unterhaltung aus,“ sagte der Präsident mit gutmüthigem Spott hinzu.

„Selene ist so exaltirt, man hat bei ihr stets die Furcht, sie könnte eine Unbesonnenheit begehen,“ erwiderte Richard, „ich möchte mich lieber in ihre Nähe begeben. Noch eins, Herr Präsident, wissen Sie etwas Näheres über den sogenannten Signor Vernini?“

„Nichts. Man hat mir geschrieben, er sei ein ausgezeichnete Klavierpieler und wüßte, sich in Gesellschaft bekannt zu machen. Dagegen bin ich ihm beifällig gewesen und er hat es erreicht. Nun dürften wir zwei mit einander fertig sein,“ lächelte der alte Herr, schüttelte seinem jungen Freunde die Hand und wandte sich anderen Gästen zu, während Richard von Wenden sich einen Weg nach dem Vordergrunde des Saales bahnte, wo seine Schwester noch immer in lebhaftem Gespräch mit dem Klavierpieler stand.

Selene von Wenden war schon am Nachmittage in freudig erregter Stimmung in Begleitung ihres Bruders und des Amtsraths von Spigen nach Hallstadt gekommen. Nicht wenig trug zur Erhöhung ihrer guten Laune der Umstand bei, daß sie die erwartenden Freunde ohne die Gegenwart der gehäßten Gouvernante genießen konnte.

Herttha hatte sich am Morgen pünktlich zum Frühstück eingefunden, ihren Unterricht an Nina ertheilt und sich in gewohnter Weise ihrem Bögling gewidmet. Ihr feines, geistvolles Gesicht war vielleicht noch um einen Schein blässer, als gewöhnlich, das blaue Auge hatte einen matten Ausdruck, sie betheiligte sich etwas weniger an der Unterhaltung, als es sonst ihre Art war. Im Uebrigen merkte man ihr aber von dem Unwohlsein des gestrigen Tages nichts mehr an. Sie behauptete auch, wieder völlig hergestellt zu sein; als aber Richard davon die Aufforderung knüpfte, am Abend mit nach Hallstadt zum Konzert zu fahren, wies sie dieses Ansinnen lebhaft und entschieden zurück und erklärte, doch noch zu angegriffen zu sein, um sich diese Anstrengung zumuthen zu dürfen.

Der Baron gab ihr Recht und lobte ihre Klugheit im Vergleich zu der thörichten Vergnügenssucht seiner ältesten Tochter! Selene war aber so frohlich, daß sie ihren Willen in allen Punkten durchgesetzt hatte, daß die väterlichen Stachelreden wirkungslos an ihr abprallten und sie Herttha beim Fortfahren ein so freundliches Adieu zurief, wie diese während der ganzen Zeit, welche sie mit ihr unter einem Dache lebte, nicht von ihr gehört hatte.

Auch unterwegs entfaltete sie eine glänzende Heiterkeit, so daß sie den Amtsrath von Spigen völlig bezauberte. Je näher fieber Stadt kam, desto gehobener ward ihre Stimmung, und Clara Stumpfen wußte durch geheimnißvolle Andeutungen ihre Erwartungen auf's Höchste zu steigern.

(Fortsetzung folgt.)

Athen, 6. Oct. Die königliche Familie ist gestern Nachmittag hier eingetroffen und von den Ministern, den Spitzen der Behörden, sowie dem diplomatischen Corps empfangen und von einer zahlreichen Menge auf das Wärmste begrüßt worden. Etwa 100 Studenten verkleideten dem Könige eine Eingabe bezüglich Kretas zu überreichen, wurden aber, nachdem einige Verhaftungen vorgenommen, ohne weiteren Zwischenfall zum Aus-einandergehen gezwungen.

Sanjibar, 6. Oct. Hauptmann Wismann theilte den Kaufleuten in Bagamoyo mit, daß der Reiseweg nach dem Innern offen sei. Die Handelsleute rüsten eine Karawane von Mombassa nach Mombao aus.

Die „N. Fr. Presse“ schreibt: „Die mächtige Wirkung, welche das Urtheil des Kaisers Wilhelm über die „Kreuzzeitung“ hervorgerufen hat, tritt deutlich an den Vorgängen innerhalb der konservativen Partei zu Tage. Man hat den Eindruck einer allgemeinen Waffentreckung, wenn man sieht, wie in den konservativen Vereinen mit verhaltenem Troste der Verzicht auf die Theilnahme an der politischen Agitation gepredigt und von den Führern das Beispiel nachdringender Resignation gegeben wird. Es ist ein Anblick, wie ihn das öffentliche Leben in Preußen kaum jemals noch dargeboten hat. Aus dem Berliner Königsschlosse ist auf die Konservativen auch früher schon mancher Blickstrahl niedergefahren, aber so betäubend hat noch keiner gewirkt, und die Räumung ist diesmal um so gewaltiger, als die conservative Legende, daß der junge Kaiser den Principien der konservativen Partei ergeben sei, in der That bereits einen weiten Kreis von Gläubigen gefunden hatte. Damit ist es nun zunächst vorbei, der kleinen, aber mächtigen Kreuzzeitungs-Clique, welche seit vierzig Jahren so verhängnisvoll das politische Leben in Preußen beeinflusst, ist der Boden unter den Füßen fortgezogen.“

Reiseskizzen.

Von G. Buchholz.

(Fortsetzung.)

Die frische Kühle des Morgens war stehender Sonnengluth gewichen, als ich vom Clementinenstiege in Vorheim aus über flauige Wege wiederum die Pferdebahn erreichte und dieser entlang ging, bis ein mich eingehender Wagen die Weiterbeförderung meiner Person übernahm. Ich gedachte über Nacht in Frankfurt zu bleiben, hatte noch viel Zeit und suchte diese praktisch auszunutzen. Die Umgebung des Centralbahnhofes interessirte mich zunächst. Durch Freiwerden der alten Bahnhöfe und Niederlegung derselben sammt der Nebengebäude ist hier ein gewaltiges Baufeld geschaffen worden, mit Millionen bezahlt. Neue Straßenzüge sind geplant, Brunnen und Prachtbauten. Wer nach einigen Jahren Frankfurt besucht, wird, falls er dort bekannt war, die Umgebung des Bahnhofes nicht wiedererkennen. Mir boten sich einwillen nur auftragende Mauerreste, gesondertes Abbruchmaterial, Rie- und Kallgruben, ein förmliches Wirrwarr von Baubestandtheilen zum Anschauen dar; doch die Pläne der Meister schweben schon über diesem Chaos, in harmonischen Linien werden aus Schutt und Trümmern neue Paläste entstehen, würdige Nachbarn des nahen Bahnhofes mit seinen eben Formen, diesen lebend und in die jetzt noch fehlende richtige Beleuchtung und Beurtheilung rücker. Das Unfertige der Umgebung des Bahnhofes benachtheiligt zur Stunde ganz ungemein die volle Wirkung des herrlichen Bauwerkes auf den Besucher. — Auch an vielen andern Stellen Frankfurts entfaltet man eine lebhafteste Bauthätigkeit; die innere Stadt verschönert sich, ein Kranz der herrlichen Landhäuser, zuweilen in großartiger Stil, dehnt sich um die Stadt her mit jedem Jahre weiter aus. Zufrieden drum ist der alte Original-Frankfurter, wie ich zu hören Gelegenheit hatte, mit der neuen Ordnung der Dinge noch lange nicht; es ist ihm eben alles zu preußisch. „Alle Tag wird's schlechter!“ jagte mir eine Kaufmannsfrau. — „Glauben Sie,“ fragte ich, „daß die Preußen schuld daran sind?“ — „Na, ich will des grad mit behaupten,“ meinte die Frau, da sie hinter meinem Rücken wohl den Preußen vermuthen mochte.

Der Zoologische Garten Frankfurts ist schön und ent-schieden ein angenehmer Aufenthaltsort, wenn ihn in letzterer Beziehung auch der Palmgarten bedeutend übertrifft. Ich zahlte die an Werktagen übliche Mark, schritt an den vielen farbenprächtigen Vögeln vorbei, die sich hier im Schatten der Bäume schaukeln, und befand mich bald vor den Käfigen der wilden Thiere, die der Frankfurter Garten in besonders schönen Exemplaren birgt. Welch prächtiges Löwenpaar gleich im ersten Zünger! Majestätisch in Blick und Haltung pflegt der männliche Löwe der Ruhe, rastlos wandert seine staltliche Gattin hin und her. Doch sie gähnt, ist erschöpft abellauig und macht schließlich den Versuch, den Gemahl zu einer gemeinschaftlichen Promenade zu bewegen. Er thut ihr den Gefallen — früher sah ich ihn bei der gleichen Gelegenheit mit fürchterlichem Willen aufpassen —, wandert einige Male mit herum und streckt sich gähmend wieder hin. Es ist eben gar zu heiß und schwül. Der Käfig daneben birgt drei gewaltige Königstiger. Auch hier wird unruhig der Raum durch-messen, oder trägt ein Ständchen Siesta gehalten. Doch plötzlich belebt sich das Bild. Ist eine Meinungsverschiedenheit zum Ausdruck gekommen, spielt sich eine Eifersuchtszene ab? Zwei der schön gestreiften Unholde springen plötzlich auf, fallen sich an, richten sich unter lautem Getöse in die Höhe, beißen sich blindlings und schlagen mit den bekrallten Taten sich um die Ohren, daß es nur so pufft. Donnernd senden die Löwen ihre Mißbilligung der Scene, vielleicht auch die Luft, daran theilzunehmen, herüber. Der dritte Tiger bleibt in stolischer Ruhe liegen; ihn geht die Geschichte eigentlich gar nichts an. Und als dann auch noch ein Wärter mit Hand und Mund zu interveniren sucht, lassen die Bestien von einander ab; doch die geifernden, gappenden Mäuler klappen ihre wilde Erregung. — Nebenbei zeigt sich wieder eine Familienzene, eine recht artige sogar. Frau Löwin ist mit zwei Jungen, nach dem Löwenmaße gemessen in den Flegeljahren stehenden Löwen, ihren Kindern, allein. Vielleicht ruhte auch sie gern ein wenig, wie einer der beiden Sprößlinge, der blinzend herüberblickt; doch ihr zweiter Sohn — es ist der härtere — läßt ihr keinen Augenblick Ruhe. Er scheint darauf verfallen, seine Mama als Reithorse benutzen zu wollen, macht gewaltige Sprünge auf einen Kletterbaum, doch von da ab stets wieder auf den mütterlichen Rücken, und das geplagte Thier zeigt gute Miene zum bösen Spiel, wenn auch ein ununterbrochenes dumpfes Gebrüll sicher nicht die Zustimmung zu solcher Belästigung in sich schließt.

Doch genug der Einzelschilderungen! — Neben dem Interesse, das man den Thiergruppen entgegen bringt, läuft doch sicher bei jedem Thierfreunde ein tiefes Mitleid unter, wenn er die Vereinsamung, die tödtliche Langeweile vieler dieser Geschöpfe erblickt. Wie traurig sieht eine hübsche Kage in einem kleinen, mit gelbem Sand bestreuten Stein-gelag; wie elend hocken die Eulenarten in Mauerklüften, die in keiner Weise den heimlichen Schlafwinkeln gleichen, die sie in der Freiheit erwählen! Und wie verzweifelt erft, mit struppigem Gefieder, das sonst so hell blühende Auge müde gesenkt, horsten die Raubvögel auf den künftlichen Felsen! Die frische freie Luft, die machtvollte Entfaltung der Schwingen, der Flug in die sonnige Höhe — Alles fehlt diesen Thieren. Ein jähes Entfallen und Zusammenklappen der Flügel, ein scharf klingender Schrei, auch wohl ein wirres Umherfliegen inner-halb der Drahtwände — und sie fliegen wieder da in stumpfem Gleich-muth. Armes, trauriges Dasein! — Da lob ich mir das Leben des Elephanten. Er hält Jedermann begehrt den langen Rüssel entgegen,

schluckt Zweigchen und Birnen, halbe und ganze Brötschen, auch wohl mal das Taschentuch mit der Nase, wenn der Spender des Glaubens war, er werde den sorgfältig geschätzten Knoten lösen und die Nase hervorholen. Wozu das? denkt der Dickschäuter und überläßt die Sorge des Knotenlösenes seinem Magen, der mit noch ganz andern Sachen fertig wird. — Oder der große Liebling der kleinen Menschenfinder geht unter die Musikanten, spielt, wie eben jetzt, auf der Drehorgel „Häherin Du kleine“, oder bläst auf einem Instrument, das er fast so geschickt handhabt wie unser Lumpensammler seine Flöte, oder der bekannte „blinde Mann“ die Ziehharmonika. Er ist ein Allermittelst, schielt mit den kleinen Schweinsaugen vergnügt in die Welt, wiegt seinen Körper mit der Gemüthlichkeit dickleibiger Menschen, und tauscht sicher weder mit dem armen Ponny, der unausgeseht irgend ein Baby herumzuschleppen muß, noch mit dessen unglücklichem Fahrer. Freilich er kann auch ungemüthlich sein, unfer Eisenbeintreter; doch sind das ganz vereinzelte Fälle.

Wir sind im Palmengarten. Welch farbenprächtiges Bild! Das Blumenparterre vor dem schloßartigen Gebäude leuchtet im Schmuck zahlreicher Gruppen bunter Herbstblumen; dazu Palmen im Freien mit vielgestaltigen Blätterwerk, aufsteigende Wasser, tausende festlich gekleideter Menschen. Und über alle dem Schönen fliegend und klingend die Weifen einer Musikcapelle, um deren Pavillon herum man sich vorzugsweise schauert. Ich nehme auf der großen Terrasse Platz und genieße ein Glas Bier, die Bilder anschauend, welche kaleidoskopartig am Auge vorüber ziehen. Eins davon macht mich noch heute lächeln. Ganz in meiner Nähe sitzt, gar nicht zu erkennen, ein behäbiger jüdischer Kauf- oder Handelsmann, ein Mann älterer, doch erstlich gemüthlicher Herr. In den Händen seiner weiblichen Umgebung befindet sich wohl die Enkelin, und um dem etwa zwei-jährigen Kinde doch auch ein Vergnügen zu bereiten, hat der alte Herr folgendes Mandover erlassen. Er nimmt ein Angeheißt vom Tische, macht in die Mitte des Tisches ein Loch, steckt die Nase — das Prachtstück eines Niechers — durch das Loch, schiebt den oberen Theil des Blattes unter seine Mäße — eine solche trägt er — und ruft dann „Kukuk, Kukuk!“ Das Kindchen saßt dann die Nase mit beiden Händen und jubelt vor Lust. Gewiß ein kliller Spaß! Etwa ein halbes Duzendmal wiederholt, trug die kleine Scene zur Erheiterung der ganzen Umgebung bei.

Doch schon senken sich die Abend Schatten; verklungen ist die Musik, vernonnen die Menschenfluth. Kühle Lüste wechseln mit der Hitze des Tages; meine müden Füße verlangen fast den weiteren Dienst. So nahm ich denn die Offerte eines der vor dem Garten harrenden Droschkenführer an, ihn gleichzeitig beauftragend, mich nach einem guten Gasthof zu bringen, wo es anständig und nicht zu theuer sei. „Ich verstehe,“ sagte der Koffelner, fuhr mich zum Frankfurter Hof und, da hier bereits jedes Zimmer besetzt, zum „Schwanen“ am Steinweg, der aber mit Holz gepflastert ist. Für den Augenblick kam es mir gar nicht in den Sinn, daß der „Schwan“ der historisch merk-würdige Gasthof ist, in welchem am 10. Mai 1871 zwischen dem deutschen Reichskanzler und den französischen Bevollmächtigten der definitive Friedensschluß erfolgte, wo jetzt noch das betreffende Zimmer ganz in dem Zustande gezeigt wird, in dem es sich bei jenem denk-würdigen Akte befand. Doch zu solchen Erinnerungen blieb für den Augenblick auch keine Zeit. Schon führt sich der betretene Portier in Begleitung eines besetzten Kellners dem Wagen entgegen, leider nur um mir die Versicherung zu geben, daß alles besetzt und ein Unter-kommen nicht möglich sei. „Ich mache eine besondern Anstreich“, war meine Gegenbemerkung, „und bin mit einem sehr bescheidenen Zimmer zufrieden.“ — „Ja, wenn das Fall, wenn der Herr im vierten Stock auf Nr. 80 wohnen will — drei Stock können mit dem Aufzug erreicht werden —“, so hieß es weiter, „dann mag es gehen.“ Also auf Nr. 80! Vorläufig hatte es damit noch keine Eile. Ich schritt über den weitläufigen Hof zu einer Veranda vor dem hier befindlichen Saale, und machte es mir auf einem hübschen Plätzchen bequem. Jetzt erst überfahnte ich die bedeutenden Raumverhältnisse des renommirten Gasthofes. Das Hauptgebäude, an der Straße ge-legen, setzt sich in zwei Seitenflügeln und einem rückseitigen Flügel fort, so daß der Hof sich von allen vier Seiten umschließen zeigt. Dieser Hof nun ist bei gutem Wetter zu allen Tageszeiten der denkbar angenehmste Aufenthalt. Mit einem schönen Alleenbelag versehen, zeigt er lauschige Eise neben oder inmitten von Eichenlaub und Schlingpflanzen; hohe Lorbeerbäume wechseln mit Baumgruppen, ein Springbrunnen inmitten des Raumes wirft plätschernd den Strahl in das von Goldblüthen belebte Wasserbecken zurück. In das Licht der Sonne oder der abendlichen Beleuchtung getaucht, erinnert die ganze Einrichtung an die antiken römischen oder griechischen Wohnhäuser, die bekanntlich den Schwerpunkt einer gemüthvollen Häuslichkeit in sich offene Hallen oder Höfe legen.

Es hält mit der Zeit wirklich schwer, aus der buchförmigen Speisekarte solcher Hotels von Rang und Ruf sich eine vernünftige einfache Mahlzeit heraus zu buchstabiren. Ganz abgesehen von den meist französischen Brocken, sind die sonst üblichen Bezeichnungen unschrieben, und wenn man schließlich auch ein Fleischgericht heraus-findet, kostet es neue Mäße, die Kartoffel unter einer bekannten Firma zu entdecken; sie segelt unter allen möglichen Flaggen. Ich stoppelte mir schließlich Kalbsrippen mit nuberaltig geformten und danach ge-bratenen Kartoffeln zusammen, und hatte die sonst doch ganz unverhüllt sich zeigenden Knochenenden in Manschetten auftreten zu sehen: man hatte ihnen Papierrosetten übergezogen. Selbstredend gab es Keller und Schüsseln und Löffel dazu die Menge. Ich habe einigen Respekt vor diesem Ueberfluß an Geschirr. In Vingen bestellte ich mir vor Jahren einen Schoppen Nothen und ein Brötschen mit Schinken, bekam dazu drei oder vier Teller, sehr viel Pfefferkörner, wenig Schinken und bezahlte zwei Mark. Mehr war es auch nicht werth.

Hier nun stand es nicht so schlimm. Das Essen war recht gut, der Wein war es nicht minder. Ich guckte eben flüchtig in den tageshell erleuchteten, prächtig gemalten Saal, wo fremde Jungen tlangen, wanderte dann aber den Hof zum Vorderhaus, wo der Aufzug mich im Handumdrehen drei Stockwerke hoch nach oben führte, und betrat die Nr. 80. Sie war bestens eingerichtet, das Bett lalllos. Gleichwohl beschlich mich ein etwas unheimliches Gefühl, wie ich, wie ich jetzt es that, aus der schwindelnden Höhe auf die Straße blickte, wenn ich dabei der hölzernen Treppen und alle des Holzwerks, namentlich auch des Aufzugs gedachte. Gottlob! es ging alles gut. — Und war die Rechnung auch nicht eben niedrig — dafür hatte ich in dem historischen „Schwan“ logirt. Ein paar Groschen mehr, als Beitrag zum Friedensschluß, kann man sich da schon leisten.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Bonn, 2. Oct. (Ein Bauerlein) von auswärts passirte gestern Morgen mit einer Karre Gemüse, der mit einem Ochsen bespannt war, die Baumgasse. Das vierbeinige Zugthier scheint hierbei die Fenster der Häuser ganz betrachtet und in einem derartigen Grade wiederbegeugelt gesehen zu haben, denn auf einmal fürzte es sich mit einem mächtigen Seuf in das Schaufenster eines Manufakturgeschäftes auf den vermeintlichen Ochsen los. Die Scheibe flog in Splitter und die ausgeflossenen Waaren gerietzen in arge Unordnung. Der Bauer meinte vor Wuth, und machte dem Thier nachdrücklich den Standpunkt klar; der dumme Streich seines Ochsen dürfte ihm aber sicher die ganze Gemüthseladung und wohl auch noch mehr kosten.

— Berlin, 5. Oct. (Ein Kampf zwischen einer Araberin und Griechen) verurtheilt gestern in der Linienstraße nahe dem Schön-hauer Thore eines Aufsehen. Dort befinden sich mehrere Restaurants mit Damenbedienung, aus als neuestes Zugmittel dieser Vocale dienen in fremde Nationalkostüme gekleidete Heben. So hatten zwei concurren-de Restaurants, von denen sich das eine in der Grenadier-, das andere in der Dragonerstraße befindet, ihre Kellnerinnen in Griechinnen resp. Arabinnen

verwandelt. G. Bräutigam, Glas Bier er Local zur Reie auch die Grie Damen in d Mantel herum Role blutend, wo sie die erf ginn des Kan

— Berlin (Kaiserin), erlassenen Befr her beruhigten wie sie unter hat carmoisin Befah von wo Hosen in hoch mofter mit hoberseide Empfangen die Reigebur sich von dem gestellten Frit

— (Ein W wird nachträ der Kaiser di er auch in e Der Monarch rühte mit de man prächtig stät,“ entgegn junger Mann, Zimmer. Ma Vente eine gr folaten. Gleie eingeckent, worauf auch Herrscher ihre

— (Vor n einen vornehm Namen, einer war einst prei hande in Ru faffiert und ge-gesogen.

— (Da e Rife find in Prämien-Anle Betrage von mit dem Betr 372 175, 527 die Nummer 4 190 000 Fro

— (Ades e Sturm an dom Samstag hatten die ne steller gelang

— (M, d Provinz Gagl er die Stadt Trümmern n befürchtet, da In Quartocci

— (Loca * Siegen das neue Sch dah die Weibe einer treffliche fider nicht ver

— (Ciner C u

— (Ber eröfnet

— (Ranges, ich mich und M

— (herstelle schönern

— (zur Sei

— (in St jederzeit

— (Unterzeichn unter Garantie Druckwasser antlichen W probirt.

— (Mein reid den und Was und Ausguch

— (Fr Lager te Gum wasserdich Puhb Wasser

— (Fris vorräthig

— (Zwei möbli 3 mietzen. Bei wem jag

Gewinn-Liste

über die von dem Vorstande des Landwirtschaftlichen Vereins Neiphen
am 2. October cr. abgehaltene Verloosung.

29 Karst	2181 Kleiderleiste	4543 Stuhl	49 Wiesenbüsche
44 Wolljade	85 Kleiderleiste	45 Weinwand	55 Dünnergabel
110 do.	2226 Gussstahl	50 Kralle	68 Regenschirm
11 Kleiderleiste	43 Glasbrenne	52 Strauchhabe	78 Unterholz
16 Regenschirm	55 Dünnergabel	55 Schöpfkessel	79 Gartentränken
21 Gabel	59 Schweisjade	57 Kleiderleiste	6940 Holzbeil
44 Wiesenbüsche	66 Weil	4609 Regulat.-Uhr	47 Haachhammer
50 Grabstühle	67 Waschkübel	22 Glasbrenne	51 Zugmesser
57 Bettische	81 Damenrod	26 Lindelette	56 Flanellhemd
62 Heugänge	94 Senne m. Baum	36 Wagenleiste	67 Rechen
96 Wiesenbüsche	97 Regenschirm	45 Rechen	7012 Kartoffelreibe
99 Zugmesser	2326 Kuchenteller	47 Karst	15 Bettische
219 Butterkerne	32 Kamm	67 Wollwinde	35 Gabelstange
24 Gabel	49 Rinderfleisch	68 Rinderfleisch	54 Wiesenbüsche
30 Dünnergabel	91 Lampe	76 Feldtrake	89 Lampe
51 Regenschirm	95 Gießkanne	78 Schaf	7101 Dünnergabel
53 Tischstuhl	95 Delfanne	4700 eil. Rolle	26 Kuchenteller
69 Schweisjade	2400 Doh	25 Jagdwesche	29 Kralle
76 Wiesenbüsche	89 Weil	28 Knipp	66 Barometer
77 Holzbeil	85 Badische Eimer	48 Korb	73 Jauchepanne
86 Jauchevertheiler	2502 Butterkerne	66 Haubergbade	91 Wiesenbeil
90 Regenschirm	14 Kamm	94 Nähmaschine	7229 do.
95 Butterkerne	17 Regenschirm	4829 Kralle	50 Knipp
326 Stachschäufel	74 Kralle	36 Nähmaschine	63 Kuchenteller
39 Wiesenbüsche	2615 Regenschirm	58 Hainhaag	65 Kuchenteller
428 Dünnergabel	19 Glasbrenne	60 do.	7308 Senne m. Baum
53 Bettüberzug	22 Rechen	91 Dünnergabel	10 Grabenbeil
65 Dünnergabel	25 Bettüberzug	91 Wagenleiste	19 Weil
75 Barometer	41 Dünnergabel	4968 Tischstuhl	50 lange Pfeife
513 Weinwand	42 Knipp	5008 Ballenwaage	65 Holzbeil
18 Knipp	52 Solenträger	13 Gartenhabe	72 Kuchenteller
46 Walchbeden	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	87 Tischstuhl
67 Stangenbohrer	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	7410 Kartoffelreibe
600 Unterholz	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	19 Feldtrake
11 Wiesenbüsche	41 Dünnergabel	45 Kuchenteller	54 Derrantuch
717 Kamm	42 Knipp	5008 Ballenwaage	79 Flanellhemd
51 Rechen	83 Glasbrenne	13 Gartenhabe	81 Regenschirm
55 Schöpfkessel	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	7307 Knipp
63 Kamm	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	17 Trum-Säge
806 Senntisch	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	37 Butterkerne
12 lange Pfeife	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	7641 Stachschäufel
13 Kleiderleiste	42 Knipp	5008 Ballenwaage	60 Weil
52 Kralle	52 Solenträger	13 Gartenhabe	78 Kuchenteller
59 Wiesenbüsche	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	85 Holzbeil
67 Kuchenteller	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	97 Wiesenbeil
86 Dünnergabel	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	7743 Delfanne
93 lange Pfeife	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	61 Wiesenbüsche
94 Stuhl	42 Knipp	5008 Ballenwaage	89 do.
902 Hechel	52 Solenträger	13 Gartenhabe	7820 Barometer
6 Kralle	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	27 Kralle
15 Wagenleiste	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	41 Stuhl
29 Hofenträger	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	63 Kuchenteller
47 Haachhammer	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	72 Wiesenbüsche
51 Dünnergabel	42 Knipp	5008 Ballenwaage	73 Wiesenbüsche
56 Wiesenbüsche	52 Solenträger	13 Gartenhabe	7903 Jauchepanne
59 Dünnergabel	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	88 Regulat.-Uhr
76 Grabstühle	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	11 Bettüberzug
89 Kuchenteller	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	48 Kuchenteller
1004 Dünnergabel	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	8019 Bettische
606 Hautjade	42 Knipp	5008 Ballenwaage	21 Nähmaschine
22 Wiesenbüsche	52 Solenträger	13 Gartenhabe	35 Wiesenbüsche
27 Kuchenteller	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	51 Spinnrad
36 Stangenbohrer	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	59 Kartoffelreibe
46 Kleiderleiste	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	73 Wiesenbeil
48 Regenschirm	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	74 Rechen
64 Unterholz	42 Knipp	5008 Ballenwaage	8107 Stuhl
83 Kamm	52 Solenträger	13 Gartenhabe	08 Kartoffelreibe
85 Karst	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	48 Dünnergabel
1121 woll. Jade	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	98 Stangenbohrer
32 Wolljade	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	8206 Rechen
33 Bettische	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	15 Jauchepanne
37 Butterkerne	42 Knipp	5008 Ballenwaage	25 woll. Hemd
54 Karst	52 Solenträger	13 Gartenhabe	39 Heugänge
62 Wiesenbüsche	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	57 Kartoffelreibe
1220 Heugänge	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	60 Kuchenteller
35 Kuchenteller	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	69 Rechen
36 Delfanne	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	8902 Kartoffelreibe
59 Kuchenteller	42 Knipp	5008 Ballenwaage	25 Weil
67 Kuchenteller	52 Solenträger	13 Gartenhabe	49 Dünnergabel
73 Senne m. W.	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	65 Unterholz
1355 Wiesenbüsche	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	83 Kuchenteller
71 Wiesenbüsche	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	92 Kuchenteller
75 Dünnergabel	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	8419 Dünnergabel
85 Kuchenteller	42 Knipp	5008 Ballenwaage	41 Kleiderleiste
1404 Kuchenteller	52 Solenträger	13 Gartenhabe	49 Schweisjade
48 Haubergbade	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	55 Vorpannkettten
59 Wiesenbüsche	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	72 Rechen
65 Stuhl	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	94 Ballenwaage
70 Holzbeil	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	8510 Kuchenteller
76 Haubergbade	42 Knipp	5008 Ballenwaage	19 Gussstahlleiste
91 Jauchepanne	52 Solenträger	13 Gartenhabe	33 Kleiderleiste
94 Heugänge	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	42 Walchbeden
1505 Grabstühle	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	55 Rechen
50 Senne m. W.	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	56 Kuchenteller
66 Kuchenteller	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	62 Wiesenbüsche
77 Butterkerne	42 Knipp	5008 Ballenwaage	92 Kuchenteller
85 Wiesenbüsche	52 Solenträger	13 Gartenhabe	18 Heide
95 Hofenträger	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	32 Kartoffelreibe
1636 Grabstühle	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	36 Rechen
39 Knipp	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	49 Jauchepanne
50 Wagenleiste	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	53 Schöpfkessel
66 Kleiderleiste	42 Knipp	5008 Ballenwaage	82 Wiesenbüsche
82 gefärbt Tuch	52 Solenträger	13 Gartenhabe	88 Knipp
96 Delfanne	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	89 Wiesenbüsche
1700 Bettüberzug	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	91 Stachschäufel
15 Kralle	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	29 Schaf
30 Jauchepanne	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	69 Kuchenteller
58 Stuhl	42 Knipp	5008 Ballenwaage	88 do.
1824 Rechen	52 Solenträger	13 Gartenhabe	10700 Wiesenbüsche
27 Schaf	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	01 Regulat.-Uhr
86 Kralle	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	05 eil. Gage
92 Heugänge	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	15 woll. Herrenhemd
93 Dünnergabel	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	16 2 Handtücher
1905 Bettische	42 Knipp	5008 Ballenwaage	20 Hautjade
50 Kuchenteller	52 Solenträger	13 Gartenhabe	24 Kartoffelreibe
90 Kuchenteller	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	50 Holzbeil
2017 Kuchenteller	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	57 Rechen
38 Hautjade	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	10800 Kamm
49 Kralle	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	07 Wiesenbüsche
53 Kuchenteller	42 Knipp	5008 Ballenwaage	32 Spinnrad
58 Schaf	52 Solenträger	13 Gartenhabe	53 Schöpfkessel
63 Rechen	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	59 Kartoffelreibe
2110 Bettische	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	85 Kuchenteller
46 Stuhl	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	10900 Schiefstange
50 Strauchhabe	41 Dünnergabel	55 Kuchenteller	06 Stuhl
60 Regulat.-Uhr	42 Knipp	5008 Ballenwaage	23 Schöpfkessel
62 Gartentränken	52 Solenträger	13 Gartenhabe	61 Stangenbohrer
65 Wiesenbüsche	87 Nähmaschine	18 Stangenbohrer	78 Tischstuhl
67 Dünnergabel	2727 Bad. Eimer	28 Gussstahlleiste	80 Regulat.-Uhr
73 woll. Jade	72 Bettüberzug	43 Kuchenteller	

Die Veranlagung der Gewinne erfolgt am Sonntag den 13. October cr. und
Sonntag den 20. October cr., von Nachmittags 2 Uhr ab gegen Vorzeigung der
Gewinne, welche bis zum 23. October cr. nicht abgeholt sind, verfallen dem Verein.
Neiphen, den 6. October 1889.

Der Vorstand.

H. BEULKE, Siegen, Markt

empfiehlt für Herbst und Winter sein großes Lager sämtlicher
Herren-Bekleidungsstoffe
in Tuch, Buxkin und Sammgarne für Anzüge
und Paletots.

Elegante Anfertigung nach Maas
unter Garantie für guten Sitz.

D. & M. Spickermann, Siegen,

Kölnerstraße 72.

Special-Geschäft für Mäntel u. Costüme,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:
Regen-Mänteln, Promenaden-Mänteln, Rad-Mänteln, Paletots
und Herbst-Umhängen in den neuesten Fagons.
Neuheiten in Kleider- und Mäntelstoffen, Kinder-Mänteln und Unterröcken.
Beste Anfertigung nach Maas unter Garantie.

Gesellschaft Germania.

Sonntag den 13. October cr., Abends 7½ Uhr
im Kaisergarten:

Stiftungsfest.

**Theatralisch-humoristische
Abendunterhaltung mit Ball.**

Die Musik wird ausgeführt von der Siegener Kapelle.
Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 1 M., deren Damen frei.
Kasseneröffnung 7 Uhr.

Der Vorstand.

W. & C. Reiklandt,

Sandstraße.

übernehmen unter Garantie in bekannt zuverlässiger u. sachgemäßer Ausführung alle
Installationsarbeiten für Wasserleitungen.

Installation

von Wasserleitungen für
Wohngebäude und Garten-
anlagen.

Feuerhahn-Einrichtungen
für Lager und Fabriken.

Wasserdruck-Ventilatoren.
Hydraulische

**Wassers- u. Speise-
Aufzüge,**

Wasserkraft-Motoren,

**Hoch- und Niederdruck-
Wasserheizungen etc.**

Lager

in allen Wasserleitungs-
Gegenständen.

Alle Arten Säbne.

Wandbeken, Klosets

Badeeinrichtungen,

Hof- u. Gartenhydranten,

Berieselungs-Apparate,

Springbrunnen.

Großes Lager in Böhren
für Druck, sowie leichteren
für Abfuhrleistungen.

NB. Nach Fertigstellung einer jeden Leitung unterwerfen wir Böhren
u. Säbne dem vorgeschriebenen höchsten Probedruck von 15 Atmosphären.

ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,

(früher Eisenbahn-Station Saardt a. d. Sieg).

Eisen- und Metallhandlung

(Lager an dem Bahnhofe, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe
an der Siegen-Hagener Chaussee)

unterhält stets großes Lager in:

**Bau-
trägern**

**in allen
Profilen und
Längen,**

ferner in L., T., Fensterleisen und allen anderen Fagonsisen.
O., □, □-Eisen (Stab-Walzeisen), Dachfenster, Kellereisen, Kamin-
schieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinn-
röhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Weißblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn
und anderen Metallen; Gussstahl und anderen Stählen, Ketten, Ded-
nägeln, Drahtseilen, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten
Schrauben, fertigen Achsen, Defen und Kochherden, Küchen-
und Hausgeräthen, landwirtschaftlichen Maschinen,
Werkzeugen für Schlosser, Schmiede und Schreiner, sowie
Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.

Preise billigst. Lieferung prompt.

Steinfrüge und Stammseidel

in großer Auswahl mit echten
Reichszinndeckeln

à Stück 3 Mark empfiehlt

Carl Heiser 1, Löhstraße.



Siegener Krieger-Verein.

Monatsversammlung
am Sonntag 13. Oct. d. J.,

Nachmittags 4½ Uhr,
im Lokale des Herrn Heinrich Klein
in Hammerhütte.

Tagesordnung:

1. Bericht über den bei dem Verande des
Heinrich Steffe'schen Hauses erlittenen
Brandschaden und die von der Feuer-
versicherungs-Gesellschaft „Providentia“
erhaltene Brandentschädigung.
2. Bericht über die am Sonntag den 6.
d. Mts. stattgehabte Delegierten-Ver-
sammlung in Götting.
3. Neubildung eines Tambour-Korps.
4. Abgabe der für das Kriegerdenkmal
veranfalteten Sammlungen.
5. Vereinsangelegenheiten.

Siegen, 8. October 1889.
Der Vorstand.



Turnverein „Jahn“.

Sonntag den 13. October cr.,
Nachm. von 4½ Uhr ab:

Hauptversammlung

im Lokale des Wirtshaus Herrn C. Adig,
Marburgerstraße.

Tagesordnung:

1. Eröffnung eines Turnfestes.
2. Feier des 10. Stiftungsfestes.

Der Turnath.



Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.

Freitag den 11. Octbr. cr.,
Abends 8 Uhr,

Feier des Stiftungsfestes

im Lokale des Herrn Friedr. Maas,
Kölnerstraße.

**Gemeinschaftliches Essen
und Verloosung.**

Siegen den 9. October 1889.
Der Vorstand.

Ein Hausknecht,

welcher kräftig ist und durchaus gute
Zeugnisse nachweisen kann, wird gegen
hohen Lohn auf sofort in eine Meßgerei
gestellt.

Die Exped. d. Bl. sagt wo.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Samstag 12. Octbr. 1889.
Vorbereitung zum hl. Abendmahl
8 Uhr Abg.: Pfr. Winterhager.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz
in Siegen.